



# Gruß vom Krampus

Das Studium der Kommunikationswissenschaft inspirierte Gabriele Neudecker zu ihrer heutigen Profession:

Sie ist erfolgreiche Filmmacherin. In „Gruß vom Krampus“ zeigt sie, wie die Jugend uralte Riten für sich adaptiert und lebt.

JOSEF LEYRER

**B** Branchenkollegen hatten Gabriele Neudecker ursprünglich von einer Filmproduktion über alpenländisches Brauchtum abgeraten: „Ich solle mir als eine der wenigen film-schaffenden Frauen nicht selbst Steine in den steinigen Weg legen und lieber auf bewährte Filmfestival-Themen setzen, um Förderungen zu erhalten und einen Verleih zu finden. Denn künstlerische Auseinandersetzung mit Heimat oder gar Brauchtum gilt per se als verdächtig – zu schwer wiegen Belastungen aus der Vergangenheit, zum einen die Vereinnahmung durch den Nationalsozialismus, zum anderen der Provinzverklärungs-Kitsch in den Heimatfilmen der 1950er- und 60er-Jahre.“ Aber Gabriele Neudecker blieb dabei und erhielt in Kooperation mit Bayern eine EU-Förderung für die Realisierung. Der Film fand als einzige Salzburger Produktion seit vielen Jahren einen österreichweiten Verleih und wurde in über 30 Kinos gespielt. „Gruß vom Krampus“ läuft auch auf Amazon Prime mit Zugriffen aus aller Welt, vor allem den USA.

Dieser Erfolg gibt ihr recht: „Ich möchte die Begriffe Heimat oder Brauchtum nicht irgendwelchen rechtsradikalen Strömungen überlassen. Spannend finde ich, dass die

junge Generation die überlieferten Bräuche und Traditionen durchaus für sich adaptiert. Im Krampus-Brauch steckt sehr viel, was junge Leute fasziniert und die Sehnsüchte dieser Zeit befriedigt: das Maskieren, das Ausbrechen, das Schlüpfen in eine andere, stärkere Rolle, das Einswerden mit der Natur.“

Jährlich wird diskutiert, ob Nikolaus und Krampus auch Kindergärten besuchen dürfen. Das sollten Eltern und Pädagogen entscheiden, meint Neudecker: „Viele Krampuspassen bieten an, in Kindergärten oder Schulen zu gehen und dort in Krampus-Streichelzoos diesen Brauch aus dem Eck der schwarzen Pädagogik zu rücken. Kinder können sich Masken, Felle und Glocken ansehen und sich selbst verkleiden. Ruten sind tabu.“

Einem schwierigen, bis heute teilweise tabuisierten Thema widmet sie sich im Film „Deserteur“. Laiendarsteller erzählen die Geschichte von vier österreichischen Wehrmachtsdeserteuren im Hungerwinter 1946. Dafür führte Gabriele Neudecker hundert Interviews mit Zeitzeugen und recherchierte die Schicksale wirklicher Deserteure. Als Fahnenflüchtige waren diese noch für Jahrzehnte gesellschaftlich geächtet und erst 2009 in Österreich offiziell rehabilitiert. „Deserteur“ wurde zu 24 Filmfestivals eingeladen, mit fünf internationalen Awards

prämiert und ist mit einer Empfehlung des Landesschulrats versehen.

Und in diesen Tagen beginnen die Dreharbeiten zu einer Produktion für den ORF Salzburg: „Ich freue mich darauf, unseren Wallersee für die Sendereihe ‚Erlebnis Österreich‘ filmisch vorzustellen.“

Dabei hat Gabriele Neudecker nach der Matura an der Handelsakademie in Salzburg in einer ganz anderen Branche Karriere gemacht. Als junge dreifache Mutter arbeitete sie in der Zentrale einer großen Drogeriemarktkette und stieg zur stellvertretenden Leiterin des österreichweiten Personalwesens auf. Aus persönlichen Gründen – es war eine medizinische Diagnose, die sich glücklicherweise später als falsch herausstellte – beschloss sie, ihrem Leben eine neue Richtung zu geben. „Ich begann ein Studium an der Universität Salzburg, Kommunikationswissenschaft und Romanistik mit Schwerpunkt französische Literatur. In meiner damaligen Situation war die Uni tatsächlich so etwas wie ein Rettungsanker für mich. Ich wurde ganz toll aufgenommen und erlebte die Lehrenden als unheimlich inspirierend.“ Ergänzend zu ihrer bisherigen Berufserfahrung in der Wirtschaft wollte sich Gabriele Neudecker auf die Fächer Werbung und Public Relations konzentrieren, aber bald rückten Lehrveranstaltungen zum Thema Film in ihren Fokus. „Besonders ge-

prägt hat mich die Filmhistorikerin Gabriele Jutz oder auch Marie-Luise Angerer, die in ihre Lehrveranstaltungen schon früh, es waren die 1990er, das Genderthema einbrachte. So erlernte ich an der Universität unter anderem die kritische Filmanalyse. Prägend war für mich auch der kürzlich leider verstorbene Professor Michael Schmolke mit seinen Schwerpunkten Propaganda und Utopien. Er hat mir den frühen Filmklassiker ‚Metropolis‘ als Gegenstand meiner Diplomarbeit vorgeschlagen.“

Das Handwerkszeug für Regie und Drehbuch erwarb Gabriele Neudecker parallel zum Studium in verschiedenen Praktika, unter anderem beim Drehbuchforum Wien. Wichtig sind ihr Inklusion und Geschlechtergleichstellung vor und hinter der Kamera. „Frauen führen nur bei rund 20 Prozent der Kinofilme Regie, Streaminganbieter hinken noch weiter hinterher. Mir ist wichtig, dass das Geschichteerzählen diverser wird, so wie wir es auch in unserer Berufsvereinigung ‚Die Regisseur:innen‘ vertreten.“

Und ihr Rat für die Studierenden heute? „Als HAK-Maturantin war ich mir sicher, dass ich nie mehr Buchhaltung machen möchte“, schmunzelt Gabriele Neudecker. „Aber heute weiß ich, wie wichtig ein kaufmännisches Basiswissen ist. Ich rate allen Studierenden, egal welcher Studienrichtung, sich dieses zusätzlich anzueignen.“

## VORGESTELLT: DER FÖRDERVEREIN ZUR WISSENSCHAFTLICHEN FORSCHUNG

**1966 als Stiftungs-** und Förderungsgesellschaft der Universität Salzburg gegründet, hat sich diese wichtige Einrichtung nun den Namen „Förderverein“ gegeben, der zugleich den Vereinszweck beschreibt: die Nachwuchsförderung durch Forschungsunterstützung und Druckkostenzuschüsse. In den vergangenen 12 Jahren war Irene Schulte, Geschäftsführerin der Industriellenvereinigung Salzburg, die Vorsitzende. „Wir konnten in dieser Zeit rund 1 Million Euro an Fördermitteln vergeben und damit vielen jungen Wissenschaftler:innen der Universität Salzburg auf ihren individuellen Karrierewegen helfen. In ihrem Namen danke ich allen Mitgliedern und Unterstützern unseres Vereins, in dem auch Land und Stadt Salzburg, Arbeiterkammer, Industriellenvereinigung und Wirtschaftskammer vertreten sind. Wir brauchen Sie auch in Zukunft!“

**Zum neuen Vorsitzenden** wurde der Salzburger Notar Hansjörg Brunner einstimmig gewählt. „Als Absolvent der Paris Lodron Universität Salzburg ist es mir ein Anliegen, meiner Alma Mater etwas zurückzugeben. Ich danke für das Vertrauen und freue mich darauf, künftig gemeinsam mit unserem Geschäftsführer Professor Stephan Kirste und mit Professorinnen und Professoren aller sechs Fakultäten die zahlreichen Ansuchen zu bearbeiten und die Förderwürdigkeit zu prüfen. In der nächsten Vorstandssitzung können wir noch zusätzliche Mittel vergeben, die Mitglieder des Alumni Clubs ihrer Universität zugunsten der wissenschaftlichen Forschung gespendet haben. Der Förderverein dankt dem Absolventen-Netzwerk für die Zusammenarbeit.“

**Info:** [WWW.PLUS.AC.AT/FOERDERVEREIN](http://WWW.PLUS.AC.AT/FOERDERVEREIN)



Im Bild v. l.: Stephan Kirste, Irene Schulte, Vizerektorin für Forschung Nicola Hüsing und Hansjörg Brunner.

BILD: SN/UNI SALZBURG